

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90 Sch.
monatl. 30 Sch.
Bei allen wirt.
Postanstalten
und Boten: im
Orte u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10 Sch.,
außerhalb des-
selben 1.15 Sch.;
hiez. Bestel-
geld 15 Sch.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Gzllösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 Sch.
Auswärtige
10 Sch. die klein-
spaltige
Garnungszeile
Reklamen 15 Sch.
die Pettzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 42.

Mittwoch, den 8. April 1903.

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Meine

Oster-Ausstellung

ist eröffnet

und lade zum Besuch höf. ein.

Th. Bechtle,
Bäckerei u. Conditorei.

Von den Feiertagen an wieder Ausschank von

hell und dunkel

Lager-Bier

Rennbach-Brauerei.

Gasthaus z. „Badischen Hof.“

Heute Mittwoch

Nehel-Suppe

wozu höf. einladet.

Karl Trautz.

Südfrüchten!

Südfrüchten!

In Italien und Spanien ist gegenwärtig Haupternte in obiger Ware, daher sind auch Orangen und Citronen etc. jetzt gut und billig. Offeriere daher in frischer Qualität:

Primiissima Orangen per Stück zu 5 Pfg.

Blut " " 10 "

Primiissima Mandarinen " " 10 "

Primiissima Citronen p. St. zu 6—10 "

Achtungsvollst

Theodor Bechtle.

Die Besten unter allen ähnlichen Produkten sind.

MAGGI'S Würfel
Suppen-Würfel
à 10 Pfg. für

2 Teller köstlicher Suppe. Ein Versuch überzeugt. Stets frisch zu haben bei
Dantel Fr. Feib. v. König-Karlstr. 96.

SUNLIGHT
SEIFE

durch chemische Analysen als
vollkommen rein neutral und
erstklassig anerkannt.

Unterzeichnete beehren sich hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu ihrer am
Ostermontag, den 13. April 1903
stattfindenden

Hochzeit

in das Hotel Maisch
freundlichst einzuladen und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Krauß, Mechaniker
Marie Körner.

Wildbad.

Stuttgart.

Auf kommende Feiertage empfehle in frischster Ware verschiedene Sorten

Fische

zu billigsten Preisen

Ad. Blumenthal, Delikatessen.

Empfehle die

grösse Auswahl

in nur geschmackvoll garn. Hüten in
jeder Preislage.

Ältere Hüte werden wieder schön und billig aufgarniert.

Trauerhüte, Sterbekleider
und Atlaskissen

stets vorrätig.

Hochachtend

Frieda Bitz,

Wildbad

Pforzheim

König-Karlstraße 189

Bahnhofstr. 6.

Im Hause der Frau Engmann.

Wildbad, den 7. April.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrußt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mina Großmann

heute früh halb 2 Uhr nach langem Leiden im Alter von 29 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Der Feiertagen wegen erscheint das nächste Blatt am Samstag.

Große Auswahl in
**Kinderhütchen,
 Kinderkleidchen
 und Schürzen**
 zu sehr billigen Preisen empfehlen
Geschw. Freund

Eierfarben

sowie auch frischgefärbte

Eier

empfehlen **Ghr. Batt**

Empfehle meine vorzüglichen

**Weiss- und
 Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen
 Preislagen. Bei Abnahme von 20
 Liter das Liter zu 33 Pfg.
 Fr. Kessler, Weinhdlg.

Haasenstein & Uogler

Hkt.-Ges.

Annoncen-Expedition

Annoncen aller Art

auch kleine Anzeigen wie:
 Personal- u. Stellen-Gesuche,
 Beteiligungs-, Kaufs-, Ver-
 kaufs- und Pacht-Gesuche
 werden zu den billigsten
 Preisen besorgt.

Zeitungs-Kataloge gratis

• Stuttgart •

Telefon 1156 Königsstr. 47



Ueber die Feiertage ausgezeichnetes

Bock-Bier

aus der Brauerei Sinner, Grünwinkel
 Es ladet hiezu höfl. ein

Carl Trautz,

Gasthaus z. badischen Hof.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Züge 1, 2 und 4 haben am

Ostermontag, den 15. April

Früh 8 Uhr



zur

Schulübung

auszurücken.

Ein Signal wird nicht gegeben.

Das Commando.

Meine reichhaltige, mit dem feinsten ausgestattete

Oster-Kusstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freund-
 lichst ein.

G. Lindemberger, Konditor.

Caramell-Hasen werden pfundweise abgegeben

Bisquit-Hasen

empfehlen

Wilh. Nieringer, Bäcker
 Rathausgasse 65.

Geld

Darlehen sofort an Je-
 den, jede Höhe coulant.

A. Löhöffel,
 Berlin W 64 Rückpto.

Erstklassige

italienische

Leghühner

empfehlen

A. Blumenthal,
 Geflügelhdlg.

Auf Charfreitag empfehle

Dampfnudeln

und nehme Bestellungen bis Don-
 nerstag abend entgegen.

Wilh. Nieringer, Bäcker,
 Rathausgasse 65.

Vorzügliche

Parquetbodenwische

sowie geruchloses

BODENÖL

empfehlen **J. F. Gutfuß.**

Vorzüglisches

Schuhfett

empfehlen **J. F. Gutfuß.**

Karsfreitag

Wer jemals aus dem Kandertal in der Schweiz über die Gemmi ins Kohnetal gestiegen, sieht auf halber Höhe des schwindelerregenden Alpenpasses hart in den Felsen gehauen ein rohes marmorernes Kreuz leuchten mit der Inschrift: Unica spes — Die einzige Hoffnung. Trauernde Eltern haben dieses Denkmal zur Erinnerung an ihre geliebte Tochter gesetzt, die durch den Fehltritt ihres Sauntieres in der gähnenden Tiefe einen plötzlichen Tod gefunden hatte. Der einzige Trost der Eltern war das Kreuz, das Wahrzeichen des Sieges über den Tod.

Karsfreitag ist's wiederum. Auf Golgatha ragt das Kreuz gen Himmel. Jesus kämpft den Todeskampf in tiefster Verlassenheit für die Erlösung der Welt. Zu seinen Füßen das kleine Häuflein der Getreuen und daneben das dräuende Heer der Feinde und Verächter, für die er nur Worte tragender Liebe und erbarmender Geduld bis zum letzten Atemzuge hat. Es ist vollbracht. Und Jesus neigte sein Haupt und verschied. Und unter dem Kreuze ertönt das Zeugnis des heidnischen Hauptmanns: „Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

Unter dem Kreuze scheiden sich auch heute noch die Geister. Für die einen ist Jesu Lebenswerk mit seinem letzten Seufzer beendet und der größten Menschen einer hat ein Leben der Liebe mit dem Tode besiegelt. Für die andern ist sein Sterben am Kreuz der Höhepunkt seiner irdischen Wirksamkeit, der Felsenfundament auf dem seine Gemeinde sich erbaut, der Anker, der des Menschen Lebensschifflein vor dem Verderben bewahrt; für sie ist Jesus der Christ, Gottes Sohn.

Und wie versteht du die gewaltige Sprache des Kreuzes auf Golgatha?

„Ob auch die Welt in Trümmer geht,
 Das Kreuz doch unerschüttert steht.
 Ob auch die Seel' im Kampfe bricht
 O Jesu Christ! dich laß ich nicht!“

Mundschau

Kreisturntag. Am 19. April findet im Stadtpark in Stuttgart der Kreisturntag des schwäbischen Turnkreises statt. Der Kreisturntag hat sich u. a. mit der Wahl von 16 Abgeordneten zum deutschen Turntag im Jahre 1904 und mit verschiedenen Anträgen auf Abänderung der Statuten bezüglich der Größe und Abgrenzung der Gauen zu beschäftigen.

* Für die Gemeinde Schwann ist Herr Eduard Kappler von Neuenbürg als Gerichtsvollzieher bestellt worden.

m Weil der Stadt, 7. April. Korresp. Kürzlich wurde dem hier wohnenden, von Dennyacht D. A. Calw gebürtigen Tagelöhner Karl Wurster den siebende Sohn geboren und hat seine Majestät der König die Patenstelle übernommen und das Patengeschenk von 20 Mark gespendet. — Eine verheiratete Arbeiterin von Schaffhausen, beschäftigt in der hiesigen Schuhfabrik von Carl Eisenhardt, wurde wegen mehrfacher Warendiebstähle verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Leonberg eingeliefert.

Liebenzell 6. März. Zu dem am 30. I. M. stattgehabten Brande, des Koller'schen Hauses wird berichtet, daß heute Tübingen Gerichtsherrn zur Untersuchung hier waren. Der der Tat verdächtige, ledige Goldschmied Vaible, wurde von Calw aus, wo er in Untersuchungshaft ist, zum Verhör hierhergebracht und nachher wieder ins Amtsgerichtsgefängnis zurückgebracht. Angesichts der vielen Brandfälle in hiesiger Stadt wäre es erwünscht, den Täter zu ermitteln.

Weil der Stadt, 7. April. Korresp. Mehrere hiesige Bürger gerieten bei Gelegenheit der Grenzberichtigung zweier städtischer Pachtgrundstücke durch den städtischen Oekonomieverwalter in Streit, der zu Tätlichkeiten führte. Ob gütliche Vereinbarung oder gerichtliche Verhandlung nachfolgen wird, ist noch ungewiß.

Kottenburg, 7. April. Bischof Dr. Paul Wilhelm v. Kappler hat Defan Moser-Eybach zum Domkapitular Dompfarrer ernannt.

Göppingen, 6. April. Die Unterschlagung des früheren Oberamtsparaffengehilfen Scheerer

ist wie die „Göppinger Zeitung“ vernimmt, jetzt auf die Höhe von über 4500 Mark ermittelt und wird wohl noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden können.

Waldsee, 4. April. Von dem gestern nacht 10 Uhr 10 Min. hier ab und nach Leutkirch fahrenden Zuge wurde zwischen hier und Rosberg unweit von Posten 39 bei Mittelurbach die auf diesem Posten wohnende Bahnwärters-ehefrau Thoma überfahren und sofort getötet. Der Kopf wurde ihr vollständig zermalmt und vom Rumpfe getrennt. Die Frau hatte für ihren Mann bei dem daselbst befindlichen Uebergang aushilfsweise als Schrankenwärterin Dienst zu leisten.

Heidenheim, 5. April. Heute nachmittag hatten wir das erste Gewitter in diesem Frühjahr; dasselbe entlud sich in einem heftigen Schneezestöber und Graupenfall.

Blaubeuren, 5. April. In Marlbromm wurde der von Erzingen gebürtige, im Dienste bei Schultheiß Vrautingers Witwe, 68jährige Sattler Steeb beim Füttern der Zuchtsfarren von einem derselben so an den sogenannten Varren gedrückt, daß dem Unglücklichen das Rückgrat abgedrückt wurde und er sofort eine Leiche war.

Blaubeuren, 5. April. Stadtschultheißenamtsassistent Rapp von hier wurde im Januar zum Schultheißen der Gemeinde, Feldrennach, D. A. Neuenbürg, gewählt. Von gegnerischer Seite wurde die Wahl angefochten. Die R. Staatsanwaltschaft in Tübingen hat nun das gerichtliche Verfahren wegen Mangels an Beweisen eingestellt.

Renquishausen, 4. April. Der 27 Jahre alte Wilhelm Schreiber, Glasper von Nusplingen, welcher am 14. ds. Mts. von Unterdisheimern so schlimm zugerichtet wurde, mußte laut „Heu-berger Bote“ am letzten Montag nach Kottenmünster in die Irrenheilanstalt verbracht werden.

Epfendorf, 5. April. Beim Tauffischeit wurde heute eine junger Mann, der unvorsichtigerweise sich über einen schon angezündeten



Völler beugte, um nachzusehen, ob er noch brenne, so schwer im Gesicht verletzt, daß seine Verbringung in die Augenklinik Tübingen notwendig wurde. Ein Auge wird verloren sein.

Tages-Nachrichten.

Lahr, 6. April. Gestern früh ging, nachdem die vorangegangene Nacht hindurch ein heftiger Nordwestwind geweht hatte, ein etwa 10 Minuten anhaltender Platzregen, strichweise stark mit Schlossen vermischt, über die hiesige Stadt und Gemarkung nieder.

Freiburg, 6. April. Am Sonntag bis ein Gast in einer Wirtschaft im Streite dem Andern die Nasenspitze ab. Der Bissige ist verhaftet, der seiner Nasenspitze beraubt liegt in der Klinik.

Heidelberg, 6. April. Gestern vormittag 10 Uhr wurden wir von einem Hagelwetter überrascht, das an der Bergstraße und in Petersthal besonders heftig war. Heute Früh war der Königstuhl und andere Höhen in der Umgebung mit Schnee bedeckt.

Die Festordnung zum Sängerbettstreit in Frankfurt a. M. ist nunmehr endgültig festgestellt. Die Tage des Wettstreites sind der 4., 5. und 6. Juni. An diesen Tagen beginnt das Wetttsingen der einzelnen Gruppen jeweils vormittags um 10 Uhr und nachmittags um 3 Uhr. Das große vom Frankfurter Sängerbund und der Frankfurter Sängervereinigung gegebene Begrüßungs-Konzert, bei dem 1700 Sängern mitwirken, findet am Mittwoch den 3. Juni abends 8 Uhr statt. Am letzten Wettstreittage, 6. Juni, nachmittags 3 Uhr ist das Preisfest der elf zum engeren Wettbewerb bestimmten Vereine und daran schließt sich die Preisverteilung. Am 9 Uhr desselben Tages beginnt der Fest-Commerz für die Sänger.

Dreifacher Selbstmord. In Frankfurt a. M. sprang der 42 Jahre alte Architekt Richard Tschampet in selbstmörderischer Absicht in den Main. Gleichzeitig nahm er das 10-jährige Kind seiner Schwester, namens Kurt Günther und das einjährige Kind seiner Braut mit ins Wasser. Alle drei ertranken. Die Leichen wurden gelandet. Das Mädchen war sein eigenes Töchterchen, das einem illegitimen Verhältnis entsprungen ist. Tschampet führte seit einiger Zeit mit der Mutter dieses Mädchens gemein-

schaftlichen Haushalt; er war verheiratet, die Frau lebte aber von ihm getrennt und in den nächsten Tagen sollte der Ehescheidungsprozeß verhandelt werden.

Berlin, 6. April. Der „Reichsanz.“ veröffentlichte eine Bekanntmachung des Kriegsministers vom 4. April, nach der Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich erneut verboten wird, sich auf Veranlassung von Zivilpersonen mit dem Vertrieb von Druckwerken und von Waaren innerhalb der Truppenteile oder Behörden zu befassen.

Rotterdam, 6. April. Der allgemeine Ausstand wurde in einer Versammlung verkündet. Er soll sich auch auf die Ausländer und alle Arbeiter, welche bei den Arbeiten im Hafen tätig sind, einschließlich der Feuerleute, erstrecken. Es wird erklärt, daß der Ausstand nicht in einer Lohnfrage seinen Ursprung habe. Er richtete sich vielmehr tatsächlich gegen die Geseze, welche gegen die Ausstände vorgeschlagen sind. Der hiesige Bahnhof wird von Infanterie und Marineoldaten bewacht. In der Richtung nach Amsterdam gehen heute 3 oder 4 Züge ab.

Hambach (Pfalz), 6. April. Vorgestern sind hier zirka 3000 Liter Wein in die Dungsgrube gelaufen, nicht aus Unachtsamkeit, wie man vielleicht annehmen könnte, sondern laut „N. Stadtanz.“ unter Aufsicht eines Beamten des kgl. Rentamtes, der Gendarmerie Neustadt und Polizei Hambach. Sie alle sind Zeuge, daß die laut Urteil des Landesgerichts Frankfurt mit Beschlag belegten 3000 Liter Wein des Wingers Philipp Scharfenberger in Hambach den Weg vom Weinsäß in die Dungsgrube gemacht haben.

Die Birmasener Schuhfabrikanten haben sämtliche 6000 Arbeiter ausgeschlossen, infolge der Arbeitsniederlegung einer Anzahl Zwickler.

Gleiwitz, 5. April. Der „Oberschlesische Wanderer“ schreibt: In der vergangenen Nacht um 12 Uhr 15 Min. erfolgte im Hildebrandschachte der „Gotteswegengrube-Antonienhütte“, dem Grafen Donnersmarkt gehörig, eine Explosion, wobei 8 Bergleute lebensgefährlich verbrannten. Die Verunglückten wurden ins Lazarett geschafft. Man nimmt an, daß Sprengmaterialien unter Tage explodiert sind.

Zum Präsidenten des Pariser Gemeinderats ist ein Nationalist gewählt worden; der sozialistische Gegenkandidat erhielt eine Stimme weniger.

Kopenhagen, 6. April. Das deutsche Geschwader trat viertel 8 Uhr unter dem Salut der dänischen Geschütze die Rückfahrt nach Kiel an.

(Der Kaiser in Kopenhagen). Von kaiserlicher Vielseitigkeit melden höfliche Berichtserstatter bewundernd aus Kopenhagen. Wir lesen im N. Wien. Tagbl. vom 4. April: Kaiser Wilhelm hat durch seine umfassenden Kenntnisse auf allen Gebieten allgemeinen Staunens hervorgerufen. Das zeigte sich besonders während des Besuches der Museen. Mit größtem Interesse verlangte der Monarch Auskünfte über die nordischen Altertümer und die letzten Moosfunde, wobei er die Direktoren durch sein Wissen auch in diesen Fragen überraschte. Im Thorwaldsen-Museum und auch sonst waren die Fragen des Kaisers so vielseitig, daß die Direktoren oft Mühe hatten, sie zu beantworten. Besonders die alten nordischen „Kjoeffenmoeddinger“ (prähistorische Küchenabfälle eines Volkes aus der Steinzeit, wie man sie namentlich am Kattegat gefunden) fanden die Aufmerksamkeit des Kaisers. Auch die Unermüdllichkeit und stete Frische des Kaisers, die ihn jede Stunde ausnützen läßt, erregte Staunen. Nach den Museumsbesuchen wurde das Frühstück beim deutschen Gesandten eingenommen, wo der Kaiser sich besonders mit Professor Finzen unterhielt. Er zeigte sich mit der Lichtbehandlung von Lupuskranken ebenso vertraut, wie mit der Archäologie und der Kunst. Nachdem der Kaiser an der Familientafel in Amalienborg teilgenommen hatte, begab er sich zur Soirée beim Kronprinzen, welcher an 400 Einladungen ergangen waren. Der Kaiser, der sehr ausgeräumt war, ließ sich von der Kronprinzessin verschiedene Gäste vorstellen, darunter auch den neuen sozialdemokratischen Bürgermstr. Jensen, mit welchem er über die Architektur des neuen Rathauses in Kopenhagen plauderte. Einem bekannten Juristen gegenüber äußerte der Kaiser: „Wir haben zu viele Juristen; man sollte mehr Medizin studieren.“ (Die Statistik und die Ärzte sind nicht dieser Meinung).

Wie der Vol.-Anz. meldet überwies Kaiser Wilhelm den Armen Kopenhagens 5000 Kronen. Das Hotelpersonal erhielt zahlreich sehr wertvolle Geschenke. Zur Aussicht, daß der Kaiser im Sommer Dänemark abermals besuchen wird, bemerkt man in London daß er wahrscheinlich mit König Eduard und dem Zaren in Fredensborg zusammentreffen wird.

Auserziehung.

Ostererzählung von Walter Hogarth.

Herr von Berned hatte den Auser nicht gehört, aber der Auser war unermülich, er schien ein dringendes Anliegen zu haben, schneidend drang seine Stimme durch die Luft und drang in einem verhältnismäßig ruhigen Augenblicke bis an Thilos scharfe Ohren.

Erst hielt er die Auser für eine Sinnes-täuschung oder für irgend einen Schabernack, den ein ausgelassener Schelm von irgend einem nahen Berstecke aus in Scene setzte, und Thilo tat, als wenn er die Auser nicht hörte. Aber die Stimme wurde jetzt furchtbar laut und wie die Posaune des jüngsten Gerichtes klang es wiederum in seine Ohren: „Herr von Berned!“ — Herr von Berned!“ — und da gebot der Schlossherr plötzlich Ruhe und rief der Stimme entgegen:

„Wer ruft mich in dieser mitternächtlichen Stunde? Der Auser soll im Ernste oder Scherze von mir gebracht werden!“

„Eine Depesche, eine dringend eilige Depesche, Herr von Berned!“ klang es jetzt vom Bittertore herüber, und man konnte die Gestalt eines Telegrafensbeamten an dem Bittertore erkennen. Die übermüdete Becherchaar lachte und Thilo stimmte selbst mit in das Gelächter ein, denn Alle vermuteten, daß irgend ein Spatzvogel unter ihnen einen Scherz mit der eiligen Depesche in Scene setzen wollte.

„Deffnet das Tor und bringt mir diese Depesche“ befahl jetzt Thilo den Dienern, „aber der Telegrafensbeamte wird erst untersucht, ob er echt ist.“

Wieder begleitete Gelächter diese Worte und ein Begleiter Thilos bemerkte scherzhaft: „Echt oder Unecht, gnädiger Bacchus, die Depesche mußte angenommen werden.“

„Alles echt“, rief jetzt einer der Diener zurück. „Es ist ein richtiger Telegrafensbote, ich

tenne den Mann, er ist schon oft im Schlosse gewesen! Hier ist auch die Depesche, gnädiger Herr!“

Thilo nahm die Depesche, öffnete sie, las sie rasch und erbleichte.

„Was ist geschehen? Doch kein Unglück passiert?“ rief ein Freund Thilos diesem halblaut ins Ohr. „Wenn es nötig ist, werde ich die Gäste anweisen, sich sogleich ins Schloß zu begeben.“

„Die Kunde dieser Depesche können alle meine Freunde und Gäste erfahren“, rief aber jetzt Thilo erhobenen Hauptes, „denn ganz Deutschland muß binnen kurzem erfahren. Frankreich hat an Deutschland und seine Verbündeten den Krieg erklärt und gleich Hunderttausenden von Soldaten bin auch ich, Leutnant der Reserve, zum sofortigen Heeresdienste einberufen. Es lebe der König! Es lebe das Vaterland!“

Laut stimmten Alle in die letzten Auser ein, aber der Gegensatz zwischen dem Inhalte dieser Depesche und der ausgelassenen Becherlust war doch zu groß und drastisch, als daß er ohne Wirkung auf den Becherkreis hätte bleiben können, zumal die meisten von ihnen auch Militärdienstpflichtig waren und sicher morgen bei ihrer Heimkehr auch ihre Befestigungsordere vorfinden würden.

Wie ein tiefer, düsterer Schatten lag die Kunde von dem Kriegsausbruche auf dem Reste des Festes, fast Jeder fühlte nun auf einmal den vorhin verhöhnten Ernst des Lebens und eine anwachsende schwere Pflicht.

Thilo von Berned war dem Auser zu den Fahnen gerne gefolgt, denn dadurch gelangte doch sein einst durch seine Entlassung schwer gekränkter Ehrgeiz zu einiger Befriedigung, nachdem er es schon vor Jahr und Tag durchgesehen hatte, daß er in die Reihe der Reserve-Offiziere aufgenommen war. Er konnte stolz und kühn den Offiziersrock wieder tragen und im Feldzuge fragte

Niemand nach seiner bewegten Vergangenheit, ja Thilo hoffte, daß es ihm durch ausgezeichnete Tapferkeit vor dem Feinde gelingen könnte, wiederum ein Patent als Linienoffizier zu erhalten. War doch der berühmte Husarengeneral von Bieten als junger Leutnant auch einige Zeit ein Tunichtgut gewesen und dann doch noch zu großem Ansehen gelangt.

Aber freilich, Thilo von Berneds über-schwängliche Hoffnungen erfüllten sich nicht, er wurde nicht bei seinem früheren Regimente als Reserve-Offizier eingestellt, sondern kam zu einem Dragoner-Regimente, wo er keinen der alten Kameraden fand.

Auch dauerte es lange Zeit, bis das Regiment ins Gefecht kam, denn es fiel ihm 6 Monate lang die Aufgabe zu, die Verbindungen zwischen einer Anzahl Etappen im Feindeslande zu unterhalten, und Trainkolonnen zu beschützen und sie weiter vor in die Nähe der kämpfenden Truppen zu bringen.

Inzwischen vollendeten die deutschen Heere den größten Teil ihres weltberühmten Siegeslaufes in Frankreich. Die ruhmreichen Schlachten von Wörth und Spichern, Gravelotte und Mars-la-tour wurden geschlagen, der Kaiser Napoleon bei Sedan gefangen genommen, Metz eingenommen und Paris belagert, und weitere Vdrstöße bis nach Orleans und nordwärts in der Richtung nach Amiens unternommen.

Da änderte sich zu Anfang des Jahres 1871 auch die Verwendung des Dragoner-Regimentes bei dem Thilo von Berned stand. Dasselbe wurde der ersten deutschen Armee, die einer zahlreichen Armee bedurfte, um sich vor Ueber-schlagung zu schützen und die Verbindung mit der deutschen Zentralstellung aufrecht zu erhalten, zugeteilt und nahm dann, als zwei französische Armeekorps unter General Faidherbe im Januar ostwärts vorzudringen suchte, an der blutigen Schlacht bei Saint-Quentin am 19. Januar Teil.

(Fortsetzung folgt.)

Amsterdam, 6. April. Heute Nacht wurde der allgemeine Ausstand für das ganze Land sämtlicher bei der Beförderung von Personen und Waren beschäftigter Arbeiter einschließlich der Eisenbahnangestellten erklärt. Unmittelbar darauf begann der Ausstand.

Bille, 6. April. In der vergangenen Nacht brach im hiesigen Grand Theater eine halbe Stunde nach der Vorstellung Feuer aus. Das Theater ist vollständig zerstört worden. Menschen sind nicht umgekommen.

Madrid, 5. April. Gestern Nachmittag wurde nach dem Wagen, in dem der kommandierende General und der Prinz saß, mit Steinen geworfen, weil man glaubte, es säße ein Minister darin.

Aus Algier, 6. April. Nach einem Telegramm aus Namour brachen sämtliche an der Grenze ansässigen marokkanischen Stämme in der Richtung nach Mulaja auf.

Konstantinopel, 4. April. Der Soldat Ibrahim, welcher den russischen Konsul Schtscherbina verwundete, wurde vom Kriegsgericht Mitrowiza zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Milwaukee, 4. April. Präsident Roosevelt besuchte heute den hiesigen deutschen Klub, wo er feierlich empfangen wurde. Auf einen vom Vorsitzenden des Klubs ausgebrachten Trinkspruch erwiderte Präsident Roosevelt mit einer Ansprache, in welcher er erklärte, es sei sein Ziel, den Frieden im Inland und im Ausland aufrecht zu erhalten.

Newyork, 6. April. Die Lohnstreitigkeiten bei der Warashbahn, welche schon 4 Monate dauerten, sind gestern Abend beigelegt worden. Den Arbeitern wurde eine Lohnerhöhung zugesichert.

Vermisstenes

Die älteste Zeitung der Welt ist, wie die Revue Universelle schreibt, eine Art offizielles Blatt in China, der Kin-Pan, der schon mehr als 1000 Jahre existiert. Das Blatt hat eine großartige Entwicklung durchgemacht. Bis zum Jahre 1301 unserer Zeitrechnung erschien es nur monatlich und beschränkte sich darauf, die bemerkenswertesten Ereignisse am Hofe zu Peking registrieren. Dann kam es wöchentlich heraus

und im Jahre 1830 wurde es ein Tagblatt. Jetzt erscheint es täglich in drei Ausgaben, die erste am Morgen ist auf gelbem Papier, die zweite zu Mittag auf weißem und die dritte am Abend auf grauem Papier gedruckt.

Schutz den Lerchen! Bei den alten Galliern genoß die Lerche eine göttliche Verehrung, ähnlich der des Ibis bei den alten Ägyptern. Die alten Gallier, die mit dem Scharfblick des Naturvolkes die sie umgebende Tier- und Pflanzenwelt beobachteten, wußten den Nutzen der Lerchen besser zu schätzen als wir; sie hatten wohl schon erkannt, daß die Lerche von allen nützlichen Vögeln der einzige ist, der das Getreide wirksam gegen seine Feinde zu schützen vermag. Die Insektenarten, mit denen die Lerche sich und ihre Jungen nährt, sind sehr zahlreich, auch wenn man nur die aufzählen wollte, die im besonderen dem Getreide schädlich sind. Da sind besonders zwei Käfer zu nennen, die der Familie der Springkäfer angehören, zu welcher der bekannte Schmied gehört; ihre Larven fressen an den Wurzeln des Getreides und werden hier von der Lerche mit ihrem Schnabel aufgesucht. Auch einen andern kleinen Käfer, der noch schwieriger zu verfolgen ist, geht die Lerche zu Leibe. Die Larve dieses Käfers lebt in dem Stiele des Halmes und nagt sich in dem Innern desselben abwärts durch, bis sie den Boden erreicht hat, wo sie ihre Metamorphose abwartet. Die Aehre wird dadurch unfruchtbar, und nach einigen Jahren kann sich der durch dieses Insekt verursachte Schaden bis auf ein Viertel der Ernte steigern; er würde sicher noch größer sein, wenn nicht die Lerche sich einstellte, um den Halm aufzupicken und die dort verborgene Larve sich als Futter anzueignen.

Leute, die nicht alle werden, dürfte nachstehender Fall, den der „Kottbusser Anzeiger“ berichtet, die Augen etwas öffnen: Ein hiesiger junger Kaufmann war, so schreibt das genannte Blatt, in einem Berliner Blatte auf ein Heiratsgesuch aufmerksam geworden, worin eine „junge hübsche Dame mit einem Vermögen von 120000 Mark, da es ihr an Herrenbekanntschaften fehlt, einen Lebensgefährten sucht.“ Darauf reflektierte: „Ihre Adressen vertrauensvoll einsenden.“ Darauf sandte nun

der heiratslustige Herr seine Offerte ein und bekam postwendend von einem Agenten den Bescheid, daß er nach Einsendung von 30 Mark „Gebühren“, der Photographie und der schriftlichen Verpflichtung zur Zahlung von 2% Prov. nach erfolgter Eheschließung mit der Dame bekannt gemacht werden würde. Der Herr sandte auch wirklich Geld und Bild ein, worauf er eine Photographie der Dame erhielt. Weiteres war nun vom Agenten vorläufig nicht zu erfahren. Dieser Tage aber bekam unser Heiratslustiger wieder einen Brief von dem Agenten, worin ihm mitgeteilt wurde, daß jener behufs näherer Verabredungen mit der Dame, welche „in Budapest wohne“, eine Reise dahin machen müsse, wozu der Herr Reflektant gefälligst den Kostenbetrag von 70 Mark einsenden möge. Jetzt erst merkte der junge Kaufmann, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war, und verzichtete natürlich auf jede weitere Heiratsvermittlung.

(Große Männer.) Der Kaiser will sich bei seiner bevorstehenden Reise von großen Männern in Wehr und Waffen begleiten lassen. In seinem Gefolge wird u. a. sein Oberstleutnant und Flügeladjutant v. Plüskow, der größte Offizier der deutschen Armee, der seiner Zeit schon in Paris beim Begräbnis Felix Faures Sensation machte, ferner Generalleutnant und Generaladjutant v. Scholl und Rittmeister v. Kleist vom großen Generalstabe, auch beides Männer, die über 2 Meter groß sind. Außerdem sind auf Befehl des Kaisers 2 Chargierte vom Regiment der Gardes du Corps ausgewählt worden, die als Ehrendienst mit nach Rom reisen. Es sind wahre Hünengestalten und zwar der Standartenträger Sergeant Mollenhauer und Unteroffizier Tapplid, der 2 Meter 7 Zentimeter groß ist und damit die Ehre hat, der größte Unteroffizier der deutschen Armee zu sein. Der Kaiser hat sich diese Riesen bereits vorstellen lassen. Möglich ist es auch, daß noch der Fahnenträger der Leib-Kompagnie des 1. Garderegiments z. F., Sergeant Flauert, der ebenfalls über 2 Meter groß und dabei gehörig breit ist, an der italienischen Reise teilnimmt. Von der Leib-Gendarmarie des Kaisers sind gleichfalls die größten Leute für diese Reise bestimmt worden.

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

Dülzen schwieg.

Er sah jetzt eine Weile nachdenklich vor sich hin.

„Lassen wir dieses unerquickliche Thema fallen“, meinte Irma nach kurzer Pause, „es macht mich so unglücklich und der Versuch, das Rätsel zu lösen, ändert an der ganzen Sache ja nichts.“

„O doch; wenn die Baronin Ihnen ihr Haus verschlüsse, wäre das für Sie doch etwas ganz Anderes! — Was in aller Welt sollte dann aus Ihnen werden? — Was gedenken Sie zu tun?“

Alle Farbe wich bei dieser Frage aus ihren Wangen; sie blieb stehen, entzog ihm leise ihre Hand und sah ihn schweigend an.

„Irma, man sagt, Sie würden den Oberst heiraten“, sagte dann Dülzen mit verschleierter Stimme und leise bebenden Lippen.

„Wenigstens versprach ich das noch meinem Vater.“

„Werden Sie Ihr Versprechen halten?“

Sie sah zu ihm auf. Offenbar war er nicht minder erregt, als sie selbst. Ihre Blicke begegneten sich; und noch bevor sie ihm antworten konnte stieß Dülzen in leidenschaftlicher Gewalt hervor:

„Irma, Gott allein weiß, wie schwer es mir wird, so zu Ihnen zu reden — daß es mir das Herz bricht, Ihnen einen solchen Rat geben zu müssen — aber ich darf ja nicht an mich dabei denken! — Ach, Irma, mein Liebling — ich muß es Ihnen sagen, — ich habe alles versucht, daß Klementine mich freigibt, aber sie will nicht, Irma — sie will nicht! Wenn ich doch arm wäre, nicht Rang und Stellung hätte — das allein ist's ja, wonach es sie verlangt! Ach, Irma, wäre ich frei — frei, Sie heiraten zu können. O, der Gedanke, Sie als die Frau

eines Anderen sehen zu müssen, reißt mir das Herz in Stücke.

Stöhnend schlug er die Hände vor das Gesicht, daß Irma, ihre Hand auf seinem Arm, mehrere Augenblicke fast verzweifelt hilflos und ratlos da stand.

„Fort mit dieser Schwäche!“ stieß Dülzen dann, die Hände sinken lassend, hervor; „ich wollte ja von Ihnen, Ihrem Leben, Ihrer Zukunft reden. — Irma, meinen Sie nicht, daß es das Beste ist, Sie halten Ihr Versprechen und heiraten den Oberst?“

„Nein, nein!“ wehrte sie heftig ab, „unmöglich! noch heute will ich ihn bitten, mich meines Versprechens zu entbinden. Er liebt ja mich nicht, es verlange ihn nur nach meinem Geld, um standesgemäß leben zu können. Außerdem habe ich noch einen Grund, — einen Grund, den ich Ihnen nicht sagen kann, welcher diese Heirat ganz unmöglich macht! Selbst wenn Sie frei wären — wenn Klementine Ihnen heute Ihr Wort zurückgäbe — ich könnte nicht Ihre werden. Es giebt nur einen Mann in der Welt, den ich je heiraten kann!“

„Doch nicht Der, mit dem ich Sie einst hier im Garten sah!“

In stummem Schweigen senkte Irma traurig den Kopf.

„Das wäre ja entsetzlich!“ stieß Dülzen erregt hervor. „Was kann ein solcher Mensch mit der Tochter des Baron von Steinfels zu tun haben? Welche Rechte könnte er an Sie geltend machen?“

„Ein Recht, welches die Tochter des Barons selbst ihm gegeben hat“, erwiderte sie traurig. „Sagen Sie nichts weiter! — Meine Vergangenheit ist mit eisernen Fesseln an die Zukunft gekettet; ich kann mich nicht von demselben losmachen!“

„Und Sie wollen diesen — diesen Mann wirklich heiraten?“

„Wenn ich nicht muß, wenn ich unverheiratet bleiben kann, gewiß nicht“, entgegnete

Irma achselzuckend, „aber was soll ich tun? — Hier kann ich nicht bleiben, die Baronin mag mich einmal nicht, und allein leben in meinem Alter?“

„Liebste Irma, das Alleinleben ist jedenfalls noch besser, als sich durch eine unglückliche Heirat ins sichere Unglück stürzen — Engagieren Sie sich eine Ehrendame, Leben Sie in der Stadt, auf dem Lande, wo Sie wollen; so lang Sie unvermählt bleiben, können Sie sich wenigstens Ihr Leben friedlich gestalten.“

„Daran habe ich allerdings noch nicht gedacht, mir eine Ehrendame, eine Begleiterin zu engagieren“ entgegnete sie sinnend, „das könnte ich wohl tun, — wenn —“ Irma sprach den Gedanken nicht aus, sie meinte, wenn sie den Oberst sowohl wie Mertens los werden könnte. Gab es aber auf der ganzen Welt ein Fleckchen Erde, wo diese Beiden sie nicht ausfindig machen, wohin sie sie nicht mit ihren lästigen Werbungen verfolgen würden? — Jedenfalls aber war diese von Dülzen angeregte Idee wohl des Ueberlegens wert. Sie sind immer so besorgt um mich Alfons“, entgegnete sie, „ich danke Ihnen für Ihren guten Rat und wünsche, daß es ausführbar wäre! Jedenfalls werde ich mir die Sache ernstlich überlegen und sehen, was sich tun läßt. — Jetzt aber bitte, gehen Sie!“

„Und Sie?“ versetzte Alfons fragend.

„Ich folge Ihnen gleich. Ich möchte nur nicht, daß man uns möglicherweise vom Schloß aus zusammen zurückkommen sieht, man betrachtet mich überall mit mißtrauischen Augen.“

Dülzen führte ihre Hand an die Lippen, lächelte ihr noch einmal zu und entfernte sich mit schnellen Schritten.

Da plötzlich vernahm Irma leises Rascheln hinter den Büschen. Wie sie sich schnell umwandte, wollte es ihr scheinen, als sei Jemand hinter den Sträuchern verborgen. Einen Augenblick blieb sie stehen und lauschte, aber sie hörte und sah nichts mehr.

(Fortsetzung folgt.)